

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühren:** Für die erste Zeile 25 kr., für die zweite 20 kr., für die dritte 15 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 kr. — **Die „Paibacher Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Maria Antonia Immaculata die Hoftrauer von Dienstag, den 20. Jänner 1891, angefangen durch zwölf Tage mit folgender Abwechslung getragen: die ersten sechs Tage, vom 20. bis einschließlich 25. Jänner, die tiefe und die weiteren sechs Tage, vom 26. bis einschließlich 31. Jänner, die mindere Trauer.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den Legationsrath zweiter Kategorie Otto Grafen zu Brandis zum Legationsrath erster Kategorie allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Finanzminister hat die Concipisten der niederösterreichischen Finanz-Landesdirection Dr. Johann Runkl und Dr. Friedrich Plois zu Ministerial-Concipisten im Finanzministerium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Eine Erklärung der Altcechen.

Wien, 13. Jänner.

Als am 20. November v. J. im böhmischen Landtage die Verathung der Landesculturaths-Vorlage begann, sprachen wir die Hoffnung und Erwartung aus, daß die ausgleichsfreundlichen Parteien Festigkeit bewahren werden gegenüber dem angekündigten Ansturm der Jungcechen. Vollständig haben wir uns nicht getäuscht. Es ist wenigstens trotz aller Obstruction der Jungcechen, trotz ihrer Opposition, die geradezu verwegene Formen annahm, gelungen, den Gesetzentwurf in der vorgeschlagenen Fassung zu erledigen. Dieses Resultat ist dem Zusammenstehen des Großgrundbesitzes, der Deutschen und der Altcechen zu verdanken, die damit dem Lande eine reorganisierte wichtige Institution gegeben haben, welche sich zum Wohle beider Nationalitäten ebenso bewähren wird, wie der Landesculturath Einrichtung.

So erfreulich es nun ist, daß ein neues Stück des Ausgleiches der Verwirklichung entgegengeht, so darf doch nicht vergessen werden, daß der wichtigste

Theil desselben noch der Erledigung harret, und es ist hinlänglich bekannt, daß die Lösung dieser Frage von der altcechischen Partei, beziehungsweise von ihren Vertretern abhängt. Nun ist in den letzten Monaten vieles gesagt und geschrieben worden, was sich keineswegs mit dem von den altcechischen Abgeordneten am 26. Jänner v. J. für die Ausgleichs-Punctionationen eingesehten Worte vereinbaren läßt, auch haben wir während der langen Debatte über die Landesculturaths-Vorlage keine Erklärung von den Bänken der altcechischen Abgeordneten gehört, die den sich täglich wiederholenden Nachrichten von der Mandatsniederlegung der altcechischen Abgeordneten und von dem Zerfalle der Partei einerseits oder mit dem gebotenen Nachdrucke der Annahme entgegengetreten wäre, daß die altcechischen Landboten nicht gewillt seien, ihr Wort einzulösen. Gestern endlich, etwas spät, ist eine derartige Erklärung erfolgt.

Die Rede des Abgeordneten Professors Kvicala ist mit allen Attributen eines Parteibeschlusses ausgestattet, und sie muß daher auch als solcher genommen werden. Wir haben es demnach mit einer wichtigen Kundgebung zu thun, weil sie von einer Fraction ausgeht, die trotz ihrer Schwächung in der letzten Zeit einen respectablen Factor und dabei thatsächlich die politisch reifen Elemente des czechischen Volkes repräsentiert. Aus der Erklärung des Professors Kvicala ergibt sich zunächst, daß die Altcechen keineswegs die Absicht haben, der wüsten Agitation der Jungcechen vollständig das Feld zu überlassen und den politischen Schauplatz zu räumen. Es entspricht dies allerdings zunächst ihrem eigenen Interesse, welches ihnen gebietet, der Gregor'schen Phalanx standzuhalten, weil auf den gegenwärtigen Taumel im czechischen Volke gewiß eine Ernüchterung eintreten wird. Die Altcechen würden dann dem mit vollem Rechte erhobenen Vorwurfe zu begegnen haben, daß sie im entscheidenden Momente die Flinte ins Korn geworfen und sohin mitgeholfen, dem czechischen Volke große Schädigung zu bereiten.

Das Interesse der Altcechen ist jedoch in diesem Falle congruent mit dem Interesse der ruhigen Entwicklung der Verhältnisse im allgemeinen, und von diesem Gesichtspunkte aus fassen wir die Rede Kvicala's als ein Symptom auf, daß der Terrorismus der Jungcechen denn doch noch nicht alle Elemente des czechischen Volkes bestimmt. Professor Kvicala hat ferner angekündigt, daß die Altcechen unverbrüchlich an den Ausgleichs-Punctionationen festhalten. Der Herr Abgeordnete schiedte diesen seinen Erörterungen die Be-

merkung voraus, es wäre bedenklich für das czechische Volk, wenn das Wort *Punica fides, nulla fides* auf dasselbe Anwendung fände. Wir würdigen dieses subjective Moment vollkommen, können aber nicht umhin, zu bemerken, daß die Vertreter des czechischen Volkes ihr Wort nicht eingeseht haben für einen Leoninischen Vertrag, sondern für ein Werk, welches diesem Volke — dies kann nicht oft genug wiederholt werden — ebenso zugute kommen soll, wie den Deutschen in Böhmen. Die Altcechen werden demnach für alle Ausgleichsvorlagen, stimmen und die bezügliche decidierte Erklärung ihres Sprechers sei immerhin mit Genugthuung begrüßt als ein Zeichen der wiedererstarrenden Festigkeit und der politischen Raison der Intelligenz des czechischen Volkes.

Den Ausführungen des Herrn Dr. Kvicala war allerdings eine einschränkende Bemerkung beigelegt. Der altcechische Sprecher machte die Zustimmung seiner Parteigenossen für die übrigen Ausgleichs-Entwürfe von der seitens der Regierung angekündigten Wahlreform-Vorlage abhängig und versuchte, zwischen dieser und der Wahlreform für den Großgrundbesitz sowie der Curienvorlage einen Connex zu deducieren, der nicht besteht. Wir verweisen in dieser Beziehung auf den Punkt 11 der Wiener Ausgleichs-Vereinbarungen, in welchem stipuliert wurde, daß die Regierung baldmöglichst eine allgemeine Reform der Landtags-Wahlordnung „unter gerechter Würdigung aller maßgebenden Momente nach einem für beide Nationalitäten gleichen Maßstabe“ vornehmen werde. Gleichzeitig wurde die Einbringung einer neuen Wahlordnung für den Allodial-Großgrundbesitz für die nächste Session seitens der Regierung zugesagt. Diese ist ihrem Versprechen nachgekommen und hat in der ersten Sitzung der gegenwärtigen Session des böhmischen Landtages am 19. Mai v. J. diesen Entwurf eingebracht, wobei der Statthalter in der betreffenden Zuschrift an den Oberstlandmarschall ausdrücklich erklärte, daß die Regierung „baldmöglichst eine Vorlage bezüglich einer allgemeinen Reform der Landtags-Wahlordnung einbringen werde“.

Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß die Vorarbeiten für dieselbe in vollem Zuge sind, aber angesichts der Schwierigkeit der Materie ist es begreiflich, daß bisher der Gesetzentwurf nicht fertiggestellt werden konnte. Die Regierung wird aber gewiß auch in dieser Richtung mit vollster Gewissenhaftigkeit an den Bestimmungen des Wiener Conferenz-Protokolles festhalten, und es involviert daher ein ganz ungerechtfertigtes Mißtrauen seitens des Herrn Kvicala und seiner Gesinnungsgeoffen, die Zustimmung zu den

Heute.

Die Uhr.

Die amtliche Handlung war am Tage zuvor vollendet worden. Der Beamte, der vor 8 Jahren unsere wüsten Weise, angethan mit derselben Schärpe, in demselben Saale der Mairie die Scheidung aus.

Meine Frau war in Begleitung ihres Vaters, ihrer Mutter und zweier Freunde erschienen, während wir nur zwei alte, traurig dreinsiehende Kameraden zur Seite standen; sie waren vor Jahren Zeugen des Anlages meines Glückes gewesen, nun wohnten sie seinem wüsten Grusse, das war der Abschied zweier Menschen, die jahrelang in liebevollem Einvernehmen miteinander gelebt hatten.

Während wir auf den Bänken saßen, wo kurz zuvor fröhliche, von allen Seiten beglückwünschte Paare zusammen, und mein Herz krampfte sich schmerzhaft zu. Ich erfüllte die unaussprechliche, verzehrende Sehnsucht, welche der Trennung von einem theuren Wesen umschließt, daß die geliebte Gefährtin, die mich so oft mit so inniger Liebe ergeben war, trotz meines Vergehens, welches ich mit dem Verluste meines ganzen Lebensglückes büßen sollte . . . daß dieses Wesen es

nun über sich bringen werde, ohne eine Regung des Bedauerns, ohne eine Erinnerung an die selige Vergangenheit das Band zu zerreißen, das uns so enge aneinander knüpfte. Und während meine Blicke wie traumverloren von der banalen Malerei des Plafonds auf die kalten Wände niederglitten, fielen sie plötzlich auf das liebliche, traurig gekrümmte, blonde Köpfchen meiner Frau, das ich seit vier Monaten nicht wieder gesehen hatte, und — nein, nein, es war keine Täuschung — an den dichten Maschen des schwarzen Schleiers bemerkte ich den Schimmer zweier Thränen.

Also auch sie vermochte die Erinnerung nicht zu bannen, auch sie fühlte Kummer! Vielleicht verzieh sie mir sogar! Ach, wäre sie nur allein gewesen! Doch hinter ihr tauchte das strenge Gesicht des Vaters, das drohende Antlitz der Mutter auf, die beide seit dem Tage, da Helene durch einen Zufall jenes unseligen Briefchens entdeckte, mit unermüßlichem Eifer an unserer Trennung, an unserem Unglück arbeiteten.

Ich hatte alles versucht, um eine Unterredung unter vier Augen möglich zu machen. Umsonst! Meine Briefe wurden unterschlagen, meine Boten förmlich zur Thür hinausgeworfen. Unsere einzige Zusammenkunft fand in Gegenwart eines zwar von den besten Absichten beseelten, jedoch pedantischen und ungeschickten Gerichtsbeamten statt, dessen Haltung das Zerwürfniß nur noch verschlimmerte. Und nun war alles aus!

Seit jenem Tage, da meine Verirrung, die ich mir jetzt selbst gar nicht zu erklären weiß, aufgehört hatte, für Helene ein Geheimnis zu sein, war ich nicht

in meine Wohnung zurückgekehrt; ich betrat sie das erstemal wieder nach der entscheidenden Zusammenkunft vor dem Magistrate. Da ich nicht Kraft genug in mir fühlte, inmitten der Erinnerungen an mein entschundenes Glück weiterzuleben, faßte ich den Entschluß, abzureisen, mich zu betäuben und mich von allen Dingen loszulösen, die sich auf unser Zusammensein bezogen. Ein gemeinsamer Freund befaßte sich mit den Einzelheiten der Ausführung dieses Vorhabens. Es wurde beschloffen, daß man mir am folgenden Morgen zum Abschied noch einmal mein Töchterchen bringen werde, das bei mir frühstücken und die letzten Stunden vor meiner Abreise mit mir verbringen sollte.

„Armes Kind! Armes, kleines Bissetchen!“ Ihre sieben Jahre ließen sie zwar noch in seliger Ungewissheit über ihr Geschick, aber dennoch mußte sie in der Frühreise ihres weiblichen Scharffinnes schon herausfühlen, daß zwischen ihrer Mama und mir etwas recht Trauriges vorgefallen sei. Schlag drei Uhr sollte ich das Haus verlassen, um mich direct auf den Bahnhof zu begeben; um vier Uhr sollte meine Frau die so lang gemiedenen Räume betreten, um ihrerseits jene Gegenstände an sich zu nehmen, die ihr gehörten oder auf deren Besitz sie Wert legte. Für den nächsten Morgen waren die Männer in den blauen Blousen bestellt worden, die für den Verkauf bestimmten Dinge aus der Wohnung zu schaffen.

Nachdem ich meine Koffer gepackt hatte, begab ich mich in das verlassene, zerrüttete Haus und bestellte in der Nachbarschaft ein Frühstück mit den Bederbissen,

übrigen Ausgleichs-Entwürfen an den Inhalt dieser Vorlage zu knüpfen, abgesehen davon, daß unseres Erachtens eine solche Einschränkung sich nicht mit den getroffenen Vereinbarungen verträgt.

Das Ausgleichswort wurde bereits so vielfach verwendet, daß wir auch diese neueste Auffassung als eine Verkennung der Sachlage ansehen müssen; doch wollen wir uns der Thatsache nicht verschließen, daß durch die Erklärung des Professors Kwidala dieses Wort im ganzen und großen jedenfalls gefördert wird, und deshalb glauben wir, daß die gestrige Sitzung des böhmischen Landtages eine erfreuliche Klärung der Situation gebracht hat.

Politische Uebersicht.

(Die Landesregierung von Krain) hat dem Ministerium des Innern den Entwurf einer Instruction für die Visitation der Apotheken und einer Verordnung für den Geschäftsbetrieb der Apotheken in Krain vorgelegt. Da nun das gesamte Apothekenwesen in allen politischen Verwaltungsgebieten nach gleichartigen Grundätzen zu regeln ist, so hat das k. k. Ministerium des Innern von sämtlichen Landesstellen ehestens zu erstattende einschlägige Berichte abverlangt.

(Demonstration gegen Nieger.) Man telegraphiert uns aus Prag: Der bei der Straßendemonstration vor der Wohnung Nieggers verhaftete czechische Rechtslehrer Miroslav Sandner wurde polizeilich zu 12 Stunden Arrest verurtheilt, der an der Demonstration ebenfalls theilgenommene Goldarbeiterlehrling Bičič aber wurde dem Strafgerichte eingeliefert. — Ein Aufruf des akademischen Senats an die Studentenschaft der czechischen Universität bedauert die Theilnahme, wenn auch eines kleinen Theiles der Studentenschaft an den Gassenexcessen und fordert die Studenten auf, der akademischen Pflichten eingedenk zu sein. Der Senat droht den Zuwiderhandelnden die strengsten Strafen, eventuell Relegation an.

(Begünstigte Wehrpflichtige.) Die Gemeindevorstände wurden angewiesen, alle in die Gemeinde zuständigen Jünglinge, welche rücksichtlich der Erfüllung ihrer Wehrpflicht eine Begünstigung genießen, aufzufordern, den Fortbestand der diese Begünstigungen begründenden Verhältnisse für das Stellungsjahr 1891 rechtzeitig, und zwar spätestens bis zu nachstehenden Terminen nachzuweisen, nämlich: Candidaten des geistlichen Standes, Lehrer und Lehramtsandidaten, Besitzer ererbter Landwirtschaften bis Ende Juni, Familienerhalter bis Ende Jänner. Jene in einer Begünstigung der Wehrpflicht stehenden, welche obigen Termin nicht einhalten, werden der Begünstigung unnach-sichtlich verlustig erklärt werden.

(Steirisches Landesbudget.) Se. Majestät der Kaiser hat den Voranschlag des steiermärkischen Landesfonds für das Jahr 1891 genehmigt. Das gesamte ordentliche und außerordentliche Erfordernis beziffert sich zusammen auf 6,421.917 fl. und die Bedeckung mit 3,656.270 fl., wonach sich ein Abgang von 2,656.270 fl. ergibt. Dieser ist nach Ausschreibung von im Capitalswege zu bedeckenden Erfordernisposten per 198.436 fl. im schließlichen Reste von 2,457.834 fl. durch die Einhebung von Landesauslagen auf Bier und gebrannte geistige Flüssigkeiten, durch eine zehnprocentige Umlage auf die gesamte Verzehrungssteuer von Fleisch, Wein und Obstmost und durch die Einhebung einer 32procentigen Umlage auf die

sämtlichen landesfürstlichen directen Steuern und Zuschläge zu bedecken.

(Die medicinische Facultät in Lemberg.) Inbetreff der Errichtung einer medicinischen Facultät in Lemberg findet am 1. Februar in Krakau unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten des Landeschulrathes, Dr. Bobrzynski, eine Enquête von Krakauer Universitäts-Professoren, Aerzten und Delegierten der Lemberger Universität statt. Die Enquête soll einen genauen Plan der Organisation der medicinischen Facultät in Lemberg ausarbeiten und diesbezügliche Vorschläge dem Unterrichtsminister unterbreiten.

(Unfall-Versicherung.) Anlässlich eines Ministerialrecurses, welcher die Versicherungspflicht der im landwirtschaftlichen Maschinenbetriebe eines Unternehmers beschäftigten Ehegattin desselben bestritt, hat das k. k. Ministerium des Innern unter eingehender Begründung entschieden, daß diese als zu versichernde Person im Sinne des Unfall-Versicherungsgesetzes nicht zu gelten habe.

(Handelsvertrag mit Serbien.) Ueber den Stand der zwischen Serbien und Oesterreich schwebenden Pourparlers, betreffend die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen beiden Staaten, wird der „Pol. Corr.“ aus Belgrad berichtet, daß das Wiener Cabinet die Anregung der königlich serbischen Regierung, schon jetzt in Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages einzugehen, dahin beantwortet habe, daß es zunächst wünschenswert wäre, die Basis kennen zu lernen, welche seitens der königlichen Regierung für diese Verhandlungen in Aussicht genommen werde. Dementsprechend hat die kaiserliche Regierung die Ersetzung der im bisherigen Vertrage stipulierten Wirtzölle durch specifische Zölle und eine strengere Handhabung des Grenzverkehrs als diese Basis bezeichnet.

(Rußland und die Pforte.) Einem Communiqué des Petersburger „Reichsanzeigers“ zufolge sollen jetzt, nach Beseitigung der wesentlichsten Streitpunkte, die zwischen der Pforte und dem Patriarchat nach Wiedereröffnung der orthodoxen Kirchen schwebende Fragen gelöst werden. Rußland muß den Versuch, die uralte Ordnung der orientalischen Kirche zu stören, tief bedauern. Das russische Volk werde in der Bereitwilligkeit des Sultans, die gerechten Forderungen des Patriarchats zu erfüllen, einen sichtlichen Beweis der Fürsorge des Sultans für das Wohl der orthodoxen Unterthanen erblicken.

(Abrüstungsgerüchte.) Gegenüber den immer noch auftauchenden Meldungen von Abrüstungs-Vorschlägen, welche durch die in einem Theile der französischen Presse enthaltene Behauptung weiter gesponnen wurden, daß bereits zwischen dem deutschen Botschafter Grafen Münster und dem Minister des Aeußern, Ribot, in Angelegenheit der Abrüstungsfrage eine Unterredung stattgefunden habe, wird in der französischen Regierung nahestehenden Kreisen versichert, daß eine solche Unterredung nicht stattgefunden habe.

(Der deutsche Kaiser und Bismarck.) Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm dem Fürsten Bismarck zu Weihnachten ein Album übersendet. Fürst Bismarck sprach hiefür dem Kaiser seinen Dank sehr ehrerbietig aus. Zu Neujahr sandte der Kaiser dem Fürsten Bismarck seinen telegraphischen Glückwunsch.

(Ein serbischer Minister.) Aus Belgrad wird gemeldet: Sensation erregt hier ein in der „Male Robine“ erschienenenes offenes Schreiben an den Minister-

präsidenten General Gruić, welches sich mit dem Vermögensstande des Ministers Tavsanović beschäftigt, der wie es heißt, mit 1700 Ducaten Schulden in das Cabinet eintrat und jetzt, nach kaum zwei Jahren, ein ansehnliches Vermögen besitze. Die Regierung müßte dies untersuchen, die Ehre der radicalen Partei zu fordern dies gebieterisch.

(Die Mörder Stojans.) Die Untersuchung über den an dem serbischen Popen Stojan verübten Mord hat laut Nachrichten aus Monastir ergeben, daß seine Mörder albanesische Begehrer waren, mit welchen er noch kurz vorher die Beute aus verschiedenen Raubausfällen getheilt hatte. Hiemit wäre also der bulgarische Bischof von Ochrida vollkommen exculpirt.

(Das Deficit in Italien.) Infolge des Sinkens der Einnahmen erhöht sich das diesjährige Deficit Italiens auf 55 Millionen Lire. Ueber die Deckung desselben sollen zwischen dem Ministerpräsidenten Crispi und dem neuen Finanzminister Grimaldi Meinungsverschiedenheiten bestehen.

(Aufstand in Arabien.) Aus Constantinopel wird dem „Pester Lloyd“ mitgetheilt: Eine ernste Revolution brach in Yemen an der arabischen Küste des Rothen Meeres infolge Auflegung einer übertriebenen Bodensteuer und der Mißwirtschaft der türkischen Behörden aus. Türkische Truppen landeten an der Küste.

(Aus Valparaiso) wird telegraphisch gemeldet: Die Blockade von Valparaiso und Iquique ist nunmehr erklärt; die hier liegenden Schiffe werden an der Böschung der Waren gehindert.

(Der Kaiser von China) beschloß, trotz des Todes seines Vaters Ende Februar oder Anfang März die fremden Gesandten zu empfangen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Wiener Zeitung“ meldet, dem Kirchenbauvereine in Gersthof zur Beendigung des Baues der Kirche und zur Herstellung eines Leopold-Altars eine Unterstützung von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

— (Empfang bei Hofe.) Man meldet und aus Wien: Im CeremonienSaale der Hofburg fand Samstag abends ein Empfang bei Hofe statt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die Kronprinzessin-Witwe Stephanie, fast sämtliche Erzherzöge und Erzherzoginnen, sämtliche Minister, zahlreiche heimrätthe und Damen der Aristokratie waren anwesend. Die Kaiserin ist in ihrem Trauerkleid erschienen. Sie trug eine ganz schwarze, bis hinauf geschlossene Robe und einen Schleier. Das Taschentuch, welches sie in der Hand trug, war schwarz umrandet. Auch Kronprinzessin-Witwe Stephanie erschien in schwarzer Kleidung, doch war sie decoletiert und der Ausschnitt mit Brillanten umsaumt. Die erste Persönlichkeit, welcher die Ehre zu theil wurde, vom Kaiser angesprochen zu werden, war Fürst Schönbürg. Sämtliche Herren waren in Uniform; der einzige Frack war der des Bürgermeisters Dr. Briz.

— (Berühmte Orgeln in Oesterreich.) Eine der schönsten und berühmtesten Orgeln ist die große Orgel zu St. Stefan in Wien. Die kleine Orgel wurde 1701 von Ferdinand Römer, kais. Orgelbauer, erbaut. In der Pfarrkirche am Schottenfeld befindet sich die beste Orgel von Wien; sie wurde von dem Mechaniker J. J.

die mein Töchterchen liebte. Lucas, mein alter Diener, und ich hielten dieserhalb eine lange Berathung ab, um ja nur nichts zu vergessen. Ich suchte noch einige kleine Schmuckachen zusammen, die ich dem Kinde zum Abschied schenken wollte; ein kleines Armband und ein Medaillon, welches mein Bildnis enthielt.

Die strengen Schwiegereltern geizten nicht mit den Stunden unseres letzten Beisammenseins. Lisette kam zur festgesetzten Zeit, Punkt zehn Uhr, begleitet von einem Kammermädchen, das sie um zwei Uhr wieder abholen sollte. Seltsam! Es ist unbegreiflich, woher den kleinen Mädchen das Taktgefühl anliegt! Und doch ist es nicht so unfassbar, denn alle Frauen besitzen eine gewisse, man möchte fast sagen, instinctive Feinfühligkeit. Bei den einen liegt sie in der Geschicklichkeit, die zartesten Fäden eines Geheimnisses zu entwirren, bei anderen, die als barmherzige Schwestern Segen um sich verbreiten, ruht sie in den lauten, milden Händen, unter denen die Wunden heilen.

Ein wenig ernst, ein wenig traurig umarmte mich die Kleine und schmiegte sich sanft an mich, wie sie es so oft an traulichen Abenden am Kaminfeuer gethan, dann hing sie das Medaillon um den Hals, nachdem sie es früher geküßt hatte. «So will ich es jeden Morgen und jeden Abend küssen, Papa!» sagt sie.

Nachdem das Frühstück beendet war, frug sie mich: «Weißt du, Papa, daß Mama um vier Uhr kommen soll?» — «Ja, Lisettechen.» — «Wirst du nicht auf sie warten, um ihr Lebewohl zu sagen?» — «Unmöglich, mein armes Lisettechen. Ich muß um halb vier Uhr abreisen. Der Zug wartet nicht.» — «Wes-

halb benütze ich denn keinen anderen, späteren Zug?» Die Fragen des Kindes trieben mich in die Enge. «Weil... weil es sich um ein dringendes Geschäft handelt und ich mein Wort gegeben habe. Weißt du, Lisettechen, ein Mann muß sein Wort immer halten.» «Ach,» fügte ich unwillkürlich laut hinzu, «hätte ich doch deine Mama allein oder nur in deiner Gegenwart sehen können!»

Das Kind erwiderte nichts, aber während ich mich wieder mit meinen Reisevorbereitungen beschäftigte, irrte Lisettechen durch das ganze Haus, suchte ihr Spielzeug zusammen, brachte ihre Puppe, ihr Strickföhrchen herbei und machte dabei ein trauriges, verlegenes Gesicht. Diese Wahrnehmung schnitt mir in die Seele, da ich sie für ein Anzeichen keimenden Mißtrauens hielt, ein Gedanke, der mein väterliche Liebe verletzte.

Lisettechen wurde zur festgesetzten Zeit abgeholt. Ich bedurfte einige Augenblicke lang meiner ganzen Kraft, meines ganzen Muthes, war es doch zum letztenmale, daß ich das Kind in meinem, in ihrem, in unserem Heim in die Arme schloß. Die Zeit war rasch vergangen. Nachdem ich mein Gepäck besorgt und alles in Ordnung gebracht hatte, blickte ich auf die Wanduhr! Drei Uhr! Das Schlagwerk holte aus und drei Schläge hallten durchs Zimmer.

Während Lucas einen Wagen holte, betrat ich noch einmal das Schlafzimmer meiner Frau. Hier befand sich ein schönes Porträt, welches Helene als junges Mädchen darstellte. Das Bild war ihr Eigenthum, ich durfte es also nicht an mich nehmen. Und als ich so, in den Anblick der reizenden zarten Mädchengestalt

versunken, vor dem Bilde stand, ohne mich von ihm trennen zu können, weinte ich bitterlich wie ein kleines Kind und flüsterte leise vor mich hin: «Vergib mir, Helene!»

Plötzlich vernahm ich ein Geräusch. Ich wandte mich lebhaft um. Helene stand auf der Schwelle der Thür bleich und bebend und hielt ihre nassen Augen starr auf mich gerichtet. «Helene!» rief ich, «du kommst früher, als beschlossen war! Du liebst mich also noch? Und ich ergriff die kleinen weichen Hände, die ich mit glühenden Küffen bedeckte.

Helene, die ihre Nahrung auch nicht verbergen konnte, beugte sich sanft zu mir nieder und sagte mit Thränen in der Stimme: «Du bist es, der längere blieb!... Weshalb?... Wozu?» — Da erschien Lisettechen im Rahmen der Thür und stürzte auf uns zu. Unsere beiden Köpfe mit ihren Händchen ersaffend und einander nähernd rief das Kind unter Lachen und Weinen.

«Ich war es, Mama, ich war es, Papa, welche die Uhren zurückgestellt!» Was brauche ich noch weiter zu sagen? Was vermögen gestempelte Schriften und die feierlichsten Gerichtsbeamten gegen Liebe und Vergebung?

Ich reiste ab, jedoch mit meiner Frau und meiner Tochter, mit meiner Helene und meinem Lisettechen. Ein Kind hatte der Zeit Einhalt geboten, und so konnten wir das Glück noch rechtzeitig einholen.

Georges Price.

Christ erbaut. Brunn: Die größte und interessanteste Orgel ist in der Kathedrale und wurde im Herbst 1829 von dem Brünner Orgelbauer Franz Harbich vollendet. Olmütz: In der Pfarrkirche zu St. Moriz ist eine der größten Orgeln von Europa. Sie wurde 1733 von Michael Engler, Orgelbauer in Breslau, erbaut. Prag: Die berühmte Orgel in der Strahover Stiftskirche wurde 1683 von einem Prämonstratenser erbaut. Die große Orgel im Dom zu St. Veit in Prag ist im Jahre 1762 gebaut worden. Salzburg: Die neue Domorgel, erbaut von Louis Moser binnen 2 1/2 Jahren um 15.437 Gulden, hat 70 Register und drei Manuale.

— (Kampf mit Wölfen.) Vor einigen Tagen erschien ein Rudel Wölfe, ihrer 10 bis 12, im Dorfe Jelenje bei Fiume und wollte unter furchterlichem Geul in den Schafstall eines Bauernhofes eindringen. Nachdem ihnen das nicht gelingen konnte, sprangen sie auf das Dach, bissen sich durch dasselbe durch und holten ein Schaf heraus. Während sich die hungrigen Wölfe um die Beute balgten, eilten die Dorfbewohner, mit Flinten, Hacken und Heugabeln bewaffnet, herbei und vertrieben die heulenden hungrigen Gäste.

— (Ein Riesenbuch.) Wie das „Archiv für Post und Telegraph“ mittheilt, ist es der asiatischen Gesellschaft von Bengalen gelungen, ein Exemplar des berühmten Tanyms, der Riesenencyklopädie des Buddhismus, von einem buddhistischen Kloster in Thibet für die Summe von 3000 Rupien zu erwerben. Das Werk zählt 225 Bände, von denen jeder 2 Fuß lang und 6 Zoll dick ist. Vor einigen Jahren kaufte die russische Regierung ein Exemplar in Peking an. Ein drittes Exemplar befindet sich im indischen Amte in London. Außerhalb Thibets sind keine weiteren Exemplare vorhanden.

— (Schulverein für Beamtenstöchter.) Ihre k. und k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Theresia hat das Protectorat über den Schulverein für Beamtenstöchter huldvollst übernommen. Der Verwaltungskreis dieses humanitären Vereines, dessen Pensionat „Beamten-Töchterheim“ sich nun eines zehnjährigen Bestandes erfreut, wurde im letzten Jahre durch Errichtung einer höheren Töchterchule wesentlich erweitert.

— (Die Noth in London) hat infolge des äußerst strengen Winters einen geradezu ungeheuerlichen Umfang angenommen, und alle Bemühungen der öffentlichen wie der privaten Armenpflege erweisen sich dem in der Millionenstadt angesammelten Elende gegenüber wie ein Tropfen Del auf den heißen Stein.

— (Die Aerzte Wiens.) In Wien praktizieren gegenwärtig 1315 Aerzte; von diesen entfallen auf den 1. Bezirk 383, den 2. Bezirk 134, den 3. Bezirk 152, den 4. Bezirk 87, den 5. Bezirk 26, den 6ten Bezirk 59, den 7. Bezirk 68, den 8. Bezirk 104, den 9. Bezirk 280, den 10. Bezirk 22. In den Vororten domiciliieren 177 Aerzte.

— (Zur Verhaftung in Olot) wird unterm 16. d. M. aus Paris gemeldet, daß nach Aussage der französischen Sicherheitspolizei der dort Verhaftete nicht Pablowski, sondern der frühere Stallknecht Caberg aus Bütlich sein soll, der schon wiederholt sich für bekannte Persönlichkeiten ausgegeben hat.

— (Ein hartnäckiger Chinese.) Aus Shanghai wird gemeldet, der Kaiserin Chang-hi-tung seiiger sich beharrlich, dem russischen Thronfolger in seiner Hauptstadt einen öffentlichen Empfang zu bereiten, weshalb der geplante Besuch des Großfürsten aufgegeben wurde.

— (Gehindernis.) Tochter (flehtlich bittend): „Ach, Papachen, hab' doch Erbarmen und laß' mich mit Eudard glücklich werden!“ — Vater (Naturforscher, wüthend emporspringend): „Was? An's Heiraten denkst du und weißt noch nicht einmal wie viel' Mühen wirbel die Eidechse hat!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Verein der Aerzte in Krain

hielt jüngst in Gegenwart von zwölf Mitgliedern seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorhergegangenen Monatsversammlung machte der Vorsitzende, Regierungsrath Dr. Valenta zunächst die Mittheilung, daß das in derselben beschlossene Telegramm an Robert Koch in Berlin abgegangen sei, sowie daß die Vereinsleitung im Namen des Vereines das Ehrenmitglied Josef Hyrtl in Perchtoldsdorf anlässlich seines 80jährigen Geburtsfestes telegraphisch beglückwünschte, und verlas das hierauf eingelaufene (bereits veröffentlichte) Antwort-Telegramm. Als Geschenk Professor Valentas für die Vereinsbibliothek wurde vorgelegt ein Separatabdruck seiner Abhandlung über Blennorrhoea neonatorum.

Hierauf verlas der Vereinssecretär Dr. Prossinagg den Jahresbericht pro 1890, constatierte, daß der Verein durch den Tod vier, durch Uebersiedlung fünf Mitglieder verloren, dagegen durch Neueintritt sechs Mitglieder gewonnen habe, so daß der Mitgliederstand am Schlusse des Vereinsjahres acht Ehrenmitglieder, dreizehn auswärtige (darunter sieben erwählte) und 74 wirkliche, somit zusammen 95 Mitglieder umfasse. Versammlungen wurden sieben abgehalten und in denselben von sieben Vortragenden vierzehn wissenschaftliche Vorträge und Demonstrationen gebracht, an welche sich meist sehr interessante und theoretisch wie praktisch wertvolle Discussionen angeschlossen. Auch sonst war das wissenschaftliche Leben im Vereine ein vielfach anregendes und wurde nicht nur in den officiellen Versammlungen, sondern auch in den zeitweiligen zwanglosen geselligen Vereinigungen treulich gepflegt; einen bedeutenden Impuls erlangte es durch die namhafte Bereicherung der Bibliothek theils durch Geschenke theils durch die im abgelaufenen Jahre wieder ermöglichten Ankäufe neuerer Werke; dadurch lehrte der Verein, der ja vor neunundzwanzig Jahren als ärztlicher Beseverein ins Leben gerufen worden war, zu seinen guten alten Traditionen wieder zurück. Allen den Spendern, in erster Linie der Arztes-Witwe Frau Karoline Bachmann in Jülich-Feistritz, den ärztlichen Vereinen in Graz und Ugram, dem medicinischen Doctorencollegium in Wien, dem Redacteur Firscheb ebendasselbst und den Vereinsmitgliedern Doctoren Bod, Keesbacher und Valenta in Laibach, wurde deshalb der wärmste Dank des Vereines votiert, ebenso auch dem krainischen Landesauschusse, welcher noch immer die schönen und geräumigen Vereinslocalitäten unentgeltlich zur Benützung überläßt. Erörterungen von Standesfragen in größerem Maßstabe waren im Schoße des Vereines nicht vorgekommen, wohl aber am Arztvereinstage in Troppau, auf welchem derselbe durch seinen Delegierten Regierungsrath Dr. Valenta wie immer die mannhafteste Vertretung fand. Ein kurzes Gutachten in der Apothekerfrage, die Vorlage einer Petition an das hohe Abgeordnetenhaus in betreff des neuen Strafrechtentwurfes und eine theilweise Statutenänderung stammten im wesentlichen aus dem Nachlasse des Jahres 1889. Betrüben die Verluste erlitt der Verein durch das

Einscheiden der Mitglieder Dr. Abelin Roblek und Doctor Franz Bozic in Laibach, resp. St. Veit bei Wippach, und der beiden Landes-Districtsärzte Franz Bachmann in Jülich-Feistritz und Franz Saurau in Radmannsdorf. Freudige Ereignisse waren die siebzehnjährige Geburtstagsfeier des auswärtigen Mitgliedes, Landes-Protomedicus Dr. Josef Kalivoda von Falkenstein in Ugram, die sechzigjährige Geburtstagsfeier des wackeren Obmannes Professor Dr. Valenta, die Feier des vierzigjährigen Dienstjubiläums des ebenso hochgeschätzten Obmannstellvertreters Dr. Stangl und das achtzigjährige Wiegenfest des Ehrenmitgliedes Altmeisters Josef Hyrtl; die weltbewegende ärztliche That Robert Kochs fand freudigen Widerhall und ernste wissenschaftliche Heeresfolge.

Obmann Dr. Valenta referierte über den Stand der Böschnerstiftung zur Unterstützung von Witwen und Waisen krainischer Aerzte und machte die erfreuliche Mittheilung, daß der Verein, Dank der Munificenz der krainischen Sparcasse, der Arzteswitwe Frau Materna und zahlreicher Vereinsmitglieder, in der angenehmen Lage war, 373 fl. an meist sehr bedürftige Petenten zu vertheilen und trotzdem den Fond auf 7502 fl. zu erhöhen; allen hochherzigen Spendern wurde der Dank des Vereines votiert und die Vereinsleitung ermächtigt, im gleichen Sinne den Fond weiter zu verwalten, zu verwenden und zu vermehren.

Cassier Paichel legte den vom Revisionscomité (Dr. v. Bleiweis, Trsteniski, Dr. Jilner und Bahnarzt Thomiz) richtig befundenen Rechnungsabluß pro 1890 vor, constatierte, daß der Verein keine Schulden, aber auch kein Vermögen habe, worauf ihm das Absolutorium erteilt, der Voranschlag für das Jahr 1891 einstimmig angenommen und das Revisionscomité wiedergewählt wurde. Bibliothekar Dr. Bod referierte über den Stand der Bibliothek, constatierte, daß diese um mehr als 200 Werke vermehrt wurde und nunmehr 1432 Werke in 1696 Bänden umfasse, sowie daß der Verein 16 Zeitschriften und Sammelwerke (von denen sechs gratis zukommen) in regelmäßige Circulation setze, und beantragte, die nämlichen periodischen literarischen Erscheinungen wieder zu pränumerieren, außerdem nach Maßgabe des Cassistandes neuere Werke von größerem Umfange anzuschaffen, was mit dem Zusatzantrage Dr. Eissls, von nun auch die in Berlin erscheinende „Deutsche medicinische Zeitung“ zu halten, mit großer Majorität angenommen wurde.

Sodann wurde zur Wahl der Vereinsleitung geschritten und über Antrag des Sanitätsrathes Dr. Kapler die bisherige Vereinsleitung (Obmann Regierungsrath Professor Valenta, Obmannstellvertreter Oberstabsarzt Dr. Stangl, Secretär Dr. Prossinagg, Bibliothekar Dr. Bod und Cassier Zahnarzt Paichel) per acclamationem wiedergewählt. In das Krankencasse-Comité wurden die Vereinsleitung und dazu die Bezirks-Krankencasse-Aerzte Dr. Jilner und Dr. Zupanc sowie die Bahnärzte Thomiz und kaiserlicher Rath Dr. Eissl gewählt mit der Ermächtigung, sich durch Option selbst zu verstärken. Die Wahl eines Comité's zur Abfassung, resp. Begutachtung einer allgemeinen österreichischen ärztlichen Standesordnung wurde über Antrag des Dr. von Bleiweis-Trsteniski mit Rücksicht auf die dem Reichsrathe vorliegende Ärztekammerfrage vorläufig vertagt.

Hierauf berichtete Regierungsrath Dr. Valenta über eine ihm in der Privatpraxis vorgekommene interessante psychiatrische Beobachtung, über welche in einem Fachblatte eine ausführlichere Publication erfolgen wird.

den Hals, als ob sie in ihm den eigenen Großvater zu begrüßen habe.

Heinrich Merson kam täglich zu seiner Braut. Frederic Laprete erwartete seine Rehabilitierung, welche in einigen Wochen durchgeführt sein sollte. War dies nur erst geschehen, dann sollte alsbald die Hochzeit des jungen Paares stattfinden. Was in der Außenwelt vorging, darum kümmerte man sich blutwenig. Man wußte nur, daß außer dem falschen Baron Verboise und Grüber auch das Ehepaar Dribov in Haft genommen worden war. Als Laurence hörte, daß der Mann, welchen sie stets als ihren Retter angesehen, verhaftet worden war wegen eines in Nogent verübten Verbrechens, war sie nicht wenig bestürzt und erklärte dies für eine Unrichtigkeit, behauptend, daß er nur im Kampfe, um sie zu retten, einen Menschen getödtet habe.

Sie wollte sofort bei den maßgebenden Behörden eine entlastende Aussage abgeben, ihr Vater aber drang in sie, zu warten, bis der Untersuchungsrichter sie vorlade.

„Du mußt nur darauf gefaßt sein,“ fügte er hinzu, „daß du bei einer etwaigen Vorladung wieder Genevieve Lionnet genannt wirst; man wird alsdann solche Fragen an dich stellen, die du auch so beantworten mußt, als ob du noch die Tochter des Fabrikanten wärest.“

„Aber warum denn?“

„Ich kann dir das jetzt nicht erklären, nur davon sei überzeugt, daß eine Nothwendigkeit dafür besteht.“

„Gut, ich werde mich fügen!“

Man hatte dem jungen Mädchen alles verborgen,

und so ahnte sie noch immer nicht all die verbrecherischen Handlungen des Freiherrn von Verboise, als sie eine Zustellung vom Gericht erhielt, in welcher sie aufgefordert wurde, am folgenden Morgen um zehn Uhr bei dem Richter Herrn de l'Oseraie zu erscheinen.

„Ich werde dich begleiten,“ sprach Herr von Merulle, „vergiss es nicht, daß du morgen nicht Laurence von Merulle, sondern wieder Genevieve Lionnet bist!“

Pünktlich um zehn Uhr ward Laurence von Merulle von dem Comite zu dem Untersuchungsrichter geführt, der sie mit äußerster Höflichkeit empfing. Unmittelbar darauf führte man den Gefangenen vor, der das junge Mädchen begrüßte und einen langen, glutathumenden Blick auf dasselbe warf.

Laurence machte eine Geste, als ob sie auf den Baron zueilen wollte, um ihm die Hand zu reichen, aber eine abwehrende Bewegung Herrn de l'Oseraies hielt sie davon zurück.

„Fräulein Genevieve Lionnet,“ hob der Richter an, „erkennen Sie diesen Mann?“

Mit leicht zitternder Stimme erwiderte sie: „Mit leicht erkenne den Baron von Verboise!“

„Ja — ich erkenne den Baron von Verboise!“

„Gut, mein Fräulein. Erzählen Sie uns gefälligst, was sich in der Nacht vom 24sten auf den 25sten September in der Villa von Nogent zugetragen hat.“

Das junge Mädchen berichtete die Thatfachen. Da sie ein vortreffliches Gedächtnis besaß, konnte sie so ziemlich den Wortlaut des Gespräches wiederholen, welches sie mit dem vermeintlichen Freiherrn von Verboise geführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Verloren und verlassen.

Roman von Emile Nisembourg.

(183. Fortsetzung.)

Im Palais Saulien herrschte laute Freude; nach so vielen Jahren herben Kammers empfanden die endlich Wiedervereinten das Glück in doppeltem Maße. Für Vater, Mutter und Großmutter war Laurence die ganze Zukunft. In der Nähe ihrer Mutter, umgeben von Gatten und Kind, wurde Gabriele nach und nach wieder, wie sie einst gewesen war. Man brauchte keine Sorge mehr um ihre Gesundheit zu haben; die Geistesumnachtung war völlig geschwunden, und sie hatte ihre ganze Schönheit und Anmuth wiedergefunden. Oft erklärte Laurence, ihre Mutter betrachtend: „Mama, o wie schön du bist, viel schöner als ich, aber ich liebe es dir nicht!“

Die Marquise schien um Jahre verjüngt, und der Comite, welcher seinen langen weißen Bart abgenommen, sah wieder wie ein echter Edelmann aus.

Dorothee wunderte sich am meisten über diese Wandlungen und sagte mehr als einmal zu dem alten Jean: „Da sieht man doch, was das Glück ausmacht!“

Die Marquise stieg an, kleine Gesellschaften zu geben und Freunde aus früheren Zeiten bei sich einzuladen. Der Marquis von Premorin kam täglich. Jetzt, da er seine Aufgabe erfüllt hatte, widmete er sich ganz seinen alten Freunden, fand er bei ihnen eine Familie.

Gabriele freilich erinnerte ihn stets an seinen unglücklichen Sohn, trotzdem hatte er für die Zuneigung eines Vaters. Laurence aber betete er geradezu an, und das junge Mädchen flog ihm, sobald sie ihn nur sah, an

Zum Schlusse erhob sich Regierungsrath Dr. Reesbacher und beantragte unter allgemeiner Zustimmung, der abtretenden und wiedergewählten Vereinsleitung den Dank und die volle Anerkennung der Generalversammlung auszusprechen.

*** (Aus dem Alpenvereine.)** Die Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines hielt gestern abends einen gut besuchten Vortragabend ab. Der Obmann der Section, Herr Dr. Bock, welcher gestern zum erstenmale als solcher fungierte, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste und erklärte, daß der neue Ausschuss bestrebt sein werde, den an ihn heran tretenden Aufgaben gerecht zu werden. Gleichzeitig machte er die Mittheilung, daß Bibliothek und Archiv der Section aus dem Rudolfinum in sein Ordinationslocal überstellt wurden und dort den Mitgliedern der Section zur Verfügung stehen. Ausschussmitglied Prof. Bock lehnte die auf ihn gefallene Wahl ab, da er von anderen Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen sei. Sodann hielt Professor Dr. Gartenauer den angekündigten Vortrag über «das Wandern der Vögel». In anziehender Art und Weise schilderte der Vortragende die consequent eingehaltenen Wege, welche die einzelnen Arten der Vogelwelt auf ihrer alljährlichen Wanderung von Nord nach Süd einschlagen. Die Bedingungen der Existenz zwingen einzelne Vogelarten, den Unbilden des Winters zu weichen und ihnen zufolgende Nahrung in südlicheren Zonen zu suchen, wobei dieselben stets jene Länderstriche durchwandern, welche ihnen entsprechendes Futter bieten und die seit Jahrtausenden dieselben geblieben sind. Die Meerenge von Gibraltar sowie die Route Corfica-Sardinien-Tunis sind zumeist die Punkte, wo die gefiederten Wanderer das Meer überqueren, um in das tropische Afrika zu gelangen. Der Vortrag des Herrn Dr. Gartenauer wurde von den Anwesenden mit großem Interesse verfolgt. Herr Dr. von Schrey machte auf die schwierigen Verhältnisse aufmerksam, welche eine erspriechliche Thätigkeit des Alpenvereines hierzulande vielfach behindern und stellte den Antrag, der Ausschuss möge sich an die k. k. Landesregierung mit der Bitte wenden, dieselbe wolle, wie dies auch in einigen anderen Ländern geschehen, durch ihre Organe die Maßnahmen des Alpenvereines zur Erschließung unserer Alpen für den Touristenverkehr fördern und die Bevölkerung aufmuntern, zu ihrem eigenen Vortheile die bestgemeinten Bemühungen des Alpenvereines zu unterstützen. Der Antrag wurde unter lebhafter Zustimmung angenommen.

(Vortrag des Professors Strakosch.) Durch den dramatischen Vortrag des uns stets hochwillkommenen Gastes, des Professors Alexander Strakosch, wurde dem zahlreich erschienenen Auditorium ein echter, weisevoller Kunstgenuss bereitet. Die berückende Macht, die in dem so ungemein modulationsfähigen, markigen Organe liegt, die Lebendigkeit, Kraft und Energie, mit welcher der Recitator die Fülle seiner Redekunst zur Geltung bringt, reizt den Zuhörer zur vollen Bewunderung hin. Als Meisterwerk muss vor allem die Wiedergabe der Forums-Szene aus «Julius Cäsar» bezeichnet werden. Die Worte, die der unsterbliche Brito dem Mark Antonius in den Mund legt, die wohlbedachte Tücke, die in der das wankelmüthige Römervolk zu hellem Aufbruch aufstachelnden kunstvollen Rede liegt, sie kann keinen besseren Interpreten finden. Auch die übrigen Vorträge erhielten die Zuhörer in voller Spannung, obgleich sie gegen den vorerwähnten einigermaßen in den Hintergrund traten. Reicher Beifall zeugte von der vollen Anerkennung des dankbaren Publicums. Dem Vortrage gieng das bekannte einactige Lustspiel «Ich werde mir den Major einladen» voraus, welches freundliche Aufnahme fand. J.

(Bahnunfall.) Wegen des Samstag abends herrschenden Vorkurses musste in der Strecke Fiume-St. Peter vor dem Personenzuge Nr. 807 ein Schneepflug in Verkehr gesetzt werden. Derselbe konnte bei Kilometer 21³/₄ der Strecke Sappiane-Dornegg wegen der Schneemassen nicht weiterfahren und musste stehen bleiben. Bei dem herrschenden Schneesturm, welches jede Aussicht benahm, wurden vom nachfolgenden Postzuge die Puffsignale leider nicht wahrgenommen, wodurch die Maschine des Zuges an den stehenden Pflug anfuhr. Die Maschinen wurden leicht beschädigt. Der Zugführer Vascarini, der aus dem Conductorwaggon absprang, erlitt eine Contusion am Fuße und ein Passagier wurde infolge des Anpralles am linken Auge verletzt.

(Gesangschor der «Glasbena Matica».) Ein lange gehegter Plan der «Glasbena Matica» ist nunmehr verwirklicht worden: es hat sich im engsten Anschlusse an den genannten Verein ein Gesangschor gebildet, welcher den Gesang im besten Sinne des Wortes zu pflegen sich zur Aufgabe gestellt hat. Die Auflösung des Citalnica-Gesangschores erleichterte die Bildung der neuen Sängervereinigung, welche heute bereits unter Dr. Gros' Leitung 46 tüchtige Sänger zählt. Wie verlautet, wird auch die Bildung eines gemischten Chores angestrebt. Die neue Vereinigung hielt vorgestern in den Räumen der «Glasbena Matica» eine Versammlung ab, in welcher die Statuten festgestellt wurden.

(Bur Volkszählung.) Aus Adelsberg meldet man uns: Die in den Gemeinden Baze, Nieder-

dorf und Sinadose vorgenommene Volkszählung ergab das nachstehende Resultat: Die Ortschaft Potoče zählt 92, Niederdorf 309, Bitovše 76, Sinadose 162 und Baze 196 Anwesende. Da viele Einwohner ihrem Erwerbe in Triest und anderwärts nachgehen, ergibt sich die Zahl der Anwesenden im Verhältnisse gegen 1880 um 43 geringer.

(«Učiteljski Tovariš».) Vom Fachorgane des slovenischen Lehrervereines in Laibach, «Učiteljski Tovariš», ist soeben die zweite diesjährige Nummer mit reichem Inhalte erschienen. Das Blatt, welches sich auch äußerlich vortheilhaft repräsentiert, ist mit einem Miniaturbildnisse Stomšels geziert.

(Aus Pola) wird telegraphisch gemeldet: Die Rohzählung in der Stadt Pola, ausschließlich der Civilbevölkerung, ergab 23.019 Seelen; die letzte Zählung 17.777 Seelen.

(Concert in Lees.) Der Lehrerverein des Radmannsdorfer Bezirkes veranstaltet am 2. Februar in Lees ein Concert mit interessantem Programm. Das Reinertragnis ist, wie dies auch beim ersten Concerte in Radmannsdorf der Fall gewesen, für wohlthätige Zwecke bestimmt.

(Verkehrsstörungen.) Aus Wien telegraphiert man uns: Infolge heftiger Schneeverwehungen nächst Wien ist der Fernverkehr auf der Südbahn eingestellt worden.

(Die Bewohnerzahl von Fiume) ist in 10 Jahren um 9000 Seelen oder 40 Procent gestiegen und beträgt nach dem Resultate der letzten Volkszählung 30.059.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 19 Jänner. Durch die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este nach Petersburg soll nicht bloß der vom Großfürsten-Thronfolger im letzten Herbst dem hiesigen Hofe abgestattete Besuch erwidert werden; es bestand auch früher schon die Absicht, dem Erzherzoge, welcher bisher keine Gelegenheit hatte, mit dem russischen Kaiserhofe in Berührung zu treten, durch die Reise nach Petersburg den erwünschten Anlaß zu bieten, sich bei den russischen Majestäten einzuführen.

Wien, 19. Jänner. Wie das Correspondenzbureau erfährt, begibt sich Erzherzog Franz Ferdinand d'Este Anfangs Februar nach Petersburg zum Besuche der russischen Kaiserfamilie. Erzherzog Eugen begibt sich am 25. Jänner in Vertretung des Kaisers zu den türkischen Botichafters Saadullah Pascha wird auf Befehl des Sultans nach Constantinopel überführt werden.

Prag, 19. Jänner. Im Landtage erklärte Professor Knicala, die am Samstag stattgefundenen Demonstrationen seien eine Schande für Prag und die ganze Nation. Sodann wurde das ganze Landes-Culturathesgesetz in zweiter Lesung als angenommen erklärt, was die Deutschen mit Händeklatschen aufnahmen.

Hamburg, 19. Jänner. Die Affecuranz-Gesellschaften halten einen eigenen Dampfer, welcher in der Nähe von Helgoland kreuzt und die Schiffe warnt, in die Elbe einzufahren. Mehrere Schiffe treiben, vom Eise eingeschlossen, im Strome.

Brüssel, 19. Jänner. Der Bürgermeister genehmigte die beabsichtigte Rundgebung am 20. d. zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes, traf aber Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Regierung beorderte zwei Regimenter zur Verstärkung der Garnison von Brüssel.

Kopenhagen, 19. Jänner. Der Ausschuss des Follething, welcher mit der Verathung der Petition der Bürgerschaft um eine staatliche Subunterstützung für den Schriftsteller Georg Brandes betraut war, sprach sich gegen die Bewilligung aus.

Palermo, 19. Jänner. Infolge des Sturmwindes ist ein Theil der Bedachung des Spitals für Augenleidende eingestürzt. Mehrere Kranke wurden schwer verletzt.

Paris, 19. Jänner. Der Winter gestaltet sich äußerst strenge. In Südfrankreich sind mehrere Flüsse zugefroren, was seit dreißig Jahren nicht der Fall gewesen.

Buenos-Ayres, 19. Jänner. Der Aufstand in Chile gewinnt an Ausdehnung; man befürchtet, er werde das ganze Land ergreifen. Die Flotte blockiert Iquique.

5. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die Abbrändler von Birken thal eingegangenen Spenden.

Sammlungen der Pfarrämter: Tichernuttsch 5 fl. 40 kr., Preska 4 fl. 50 kr., Bapiana 5 fl. 20 kr., Horjul 3 fl. 30 kr.; Gemeindevorsteherungen: Wippach 7 fl., St. Jakob a. d. Save 2 fl., Kragen 5 fl. 90 kr., Mariafeld 18 fl. 24 kr., Podtraj 6 fl.

Angelommene Fremde.

Am 15. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Frau Verid; Sperl und Leipniz, Reichenberg; Weiß, Civan, Köllner und Josil, Kaufleute, Wien. — Kallensfeld. — Savagnin, Triest. — Schleimer, Gottsche. — Turch, Bauvermeister, Brigen. Hotel Elephant. Graf Belupit, k. und k. Hauptmann, Familie, Graz. — Grilc, Baue. — Vilhar, Prezid. — Kaufm., Altenmarkt. — Fischer, Budapest. — Gajer, Kaufm., Leben. — Fragiaco, Pola. — Zelacic, Wien. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Smitel, Cooperator, Gloggnitz. — Cufjat, Kaufm., St. Gotthard. — Spindler, Ag. Laibach. Hotel Kaiserlicher Hof. Petric, Tschernembl. — Berder Schöpfenbach. — Wagner, Kaufm., sammt Frau, Graz.

Am 16. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Wallheim, Zimmerman, Burchard, Kump und Hantel, Kaufleute; Sonnenfeld, Reisender; Kump, Ingenieur, Wien. — Buch, Graz. — Dominikus, Agrar. Cilli. — Schiller, Hohenstadt. — Hönigsberg, Kaufm., Ag. Petrovic, Preischendorf. Hotel Elephant. Frankman und Koudela, Reisende; Kaiser, Wien. — Hauffe und Kulte, Dresden. — Rainbl, Kaufm., Giebring. — Tambaca, Seelforger, Sebenico. — Bonifacius, Altenmarkt. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Strutelj, Kaufm., Kirchheim.

Verstorbene.

Den 18. Jänner. Mathias Krizner, Conductor, 64 J., Petersstraße 64, Gehirnlehmung. — Maria Zento, 70 J., Dieners-Gattin, 30 J., Alter Markt 36, Lungenphthisis. — Johann Dimic, Bäckermacher, 32 J., Bahnhofgasse 4, Lebercirrhose.

Den 19. Jänner. Josef Florjanec, Aufseher, 64 J., 17 L., Kolesiagasse 12, Erstipfel.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wien.	Wien.		Wien.	Wien.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 65	6 69	Butter pr. Kilo.	—	78
Korn	5 20	5 36	Eier pr. Stück	—	4
Berste	4 55	4 80	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 15	3 15	Rindfleisch pr. Kilo	—	60
Halbfrucht	—	5 20	Kalbsteisch	—	52
Heiden	5 20	5 61	Schweinefleisch	—	40
Hirse	5	5 51	Schöpfenfleisch	—	40
Kukuruz	5 20	5 41	Hühner pr. Stück	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	2 41	—	Lauben	—	20
Winsen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	1 96
Erbsen	12	—	Stroh	—	1 75
Frisolen	10	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7
Rindschmalz Kilo	—	85	Schweineschmalz	—	4 60
Schweineschmalz	—	66	— weiches	—	—
Speck, frisch	—	50	Wein, roth, 100 Lit.	—	—
— geräuchert	—	64	— weißer	—	—

Lottoziehungen vom 17. Jänner.

Wien: 25 51 8 67 68.
Graz: 42 5 19 13 32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeucht. des Himmels	Witterung
17	Ug	729 8	-10 6	NO. schwach	bedeckt	2-10
19	2. N.	727 9	-4 6	NO. schwach	bedeckt	—
19	Ug.	729 9	-6 6	NO. schwach	bedeckt	—

Trübe, geringer Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur -7 3°, um 5 3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und für die prachtvollen Kranzspenden, die uns aus nah und fern anlässlich des Ablebens unseres innigst geliebten Vaters, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Raimund Huber von Okrog

zugekommen sind, sprechen wir hiemit den tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Beamten, allen Damen, der löbl. Feuerwehr, der Bruderschaft Corporis Christi für die Beweise herzlicher Theilnahme, dann den Sängern für den rührenden Gesang bei der heil. Messe, ferner allen für das Geleite meiner innigst geliebten Mutter, der Frau

Maria Prosenik

zur ewigen Ruhe sage ich hiemit den innigsten Dank.

Anton Prosenik.

Mödling am 19. Jänner 1891.